



## AUTOREN



**Dr. Jörn Quitzau**

Berenberg

Tel: 040 350 60 - 113

joern.quitzau@berenberg.de



**Prof. Dr. Henning Vöpel**

Themenfeldleiter „Gesundheits-  
und Sportökonomik“ am HWWI

Tel: 040 34 05 76 - 334

## SPORTÖKONOMIK

### Spanische Verhältnisse in der Bundesliga? Eine Auswertung der Wettquoten für die Hinrunde der Saison 2013/14

Die Bundesliga wurde immer wegen ihrer sportlichen Ausgeglichenheit gerühmt. Dies würde sie besonders interessant und attraktiv machen. Nun zeichnet sich eine neue Ära der Dominanz von Bayern München ab, die mit ihren sportlichen und finanziellen Erfolgen in der Champions League den Abstand vor den nationalen Konkurrenten kontinuierlich auszubauen scheinen. Eine Auswertung der Wettquoten für die Hinrunde der Bundesliga-Saison 2013/14 bestätigt, dass die sportliche Schere in der Bundesliga auseinandergeht. Und doch gibt es im Fußball Faktoren, die einen natürlichen Ausgleich schaffen und damit die Spannung erhalten.

Geld ist keine Garantie für Erfolg – weder schießt es Tore noch verhindert es welche. Doch Geld macht Erfolg wahrscheinlicher und die Varianz der Ergebnisse kleiner. Durch die internationalen Erfolge von Bayern München und Borussia Dortmund in der Champions League ist die Verteilung der Einnahmen in der Bundesliga unausgeglicher geworden. Um zu messen, inwieweit daraus auch sportliche Divergenz resultiert, kann man einfach die Tabelle heranziehen. Doch die Tabelle zeigt lediglich ex post, wie (un)ausgeglichen eine Liga ist. Zielführender ist es, die ex ante-Ergebnisoffenheit zu analysieren, weil die Zuschauernachfrage maßgeblich davon abhängt, ob ein Spiel Spannung verspricht oder ob der Spielausgang quasi sicher vorhersehbar ist.

Die Wahrscheinlichkeiten für Sieg, Niederlage oder Unentschieden lassen sich aus den Quoten der Wettbüros ermitteln. Aus den Wettquoten lässt sich wiederum der Einfluss des Zufalls – als Proxy-Variablen für die Ausgeglichenheit der Liga beziehungsweise die Unvorhersehbarkeit des Spielausgangs – quantifizieren.<sup>1</sup> Wäre der Spielausgang streng deterministisch, müsste jede Favoritenstellung auch in einen Sieg des Favoriten münden. Ein Blick auf die Wettquoten der Bundesliga-Hinrunde 2013/14 zeigt tatsächlich, dass der Zufallseinfluss in der Spitze geringer geworden ist.

#### Ergebnisse

Der durchschnittliche Zufallseinfluss der 152 Hinrunden-Spiele lag bei 48,46 %.<sup>2</sup> Gemessen an den Wettquoten gewinnt demnach in fast der Hälfte der Fälle nicht die Mannschaft, die als Favorit ins Spiel geht. Glückliche Umstände und/oder eine gute Tagesform haben dem Außenseiter ein Unentschieden oder gar einen Sieg beschert. Verglichen mit unseren früheren Analysen, bei denen der durchschnittliche Zufallseinfluss recht stabil zwischen 52 % und 54 % lag, hat der Faktor Zufall etwas an Bedeutung verloren.<sup>3</sup> Mit anderen Worten: Die sportliche Dominanz der Favoriten hat in dieser Bundesliga-Hinrunde zugenommen.

Besonders deutlich wird dies bei der Analyse der Spitzenteams: In der letzten von uns analysierten Spielzeit 2007/08 gab es

bei insgesamt 306 Spielen nur neun Spiele, bei denen es – gemessen an den Wettquoten – einen sehr klaren Favoriten mit einer Siegwahrscheinlichkeit von über 70 % gab.<sup>4</sup> Allein in der Hinrunde 2013/14 waren es nun 18 Spiele mit einer Siegwahrscheinlichkeit von über 70 %. Hochgerechnet auf die gesamte Saison hat sich die Zahl der Spiele mit haushohen Favoriten also vervierfacht. 17 dieser 18 Spiele gehen auf das Konto des FC Bayern München (12) und von Borussia Dortmund (5). Außer München und Dortmund ging lediglich der VfL Wolfsburg mit einer Gewinnwahrscheinlichkeit von fast 75 % auch einmal als ganz klarer Favorit in sein Heimspiel gegen Eintracht Braunschweig. Pikanterweise gewann der krasse Außenseiter Braunschweig das Spiel mit 2:0.

### Implikationen

Die Analyse der Wettquoten bestätigt also die Sorge vieler Fußball-Fans und -Beobachter, die seit dem Champions League-Finale zwischen dem FC Bayern München und Borussia Dortmund fürchten, diese beiden Spitzenclubs könnten dem Rest der Bundesliga enteilen. So weit, so gut. Die Bundesliga-Tabelle zeigt nach der Hinrunde aber auch, dass nicht alle Befürchtungen eingetreten sind: Zwar ist der FC Bayern mit großem Abstand Tabellenführer und damit auf dem (fast) sicheren Weg zur Titelvereinigung, doch aus dem vermuteten ungestörten Zweikampf mit Borussia Dortmund ist zumindest bisher nichts geworden. Der BVB findet sich nach der Hinrunde nur auf Platz 4 wieder, sowohl Bayer Leverkusen als auch Borussia Mönchengladbach konnten sich hinter München und vor Dortmund positionieren. Die vermeintliche oder tatsächliche Stärke einer Mannschaft setzt sich eben nicht zwangsläufig 1:1 in sportliche Erfolge um.

Zudem darf bei aller Überlegenheit der Spitzenclubs nicht übersehen werden, dass eine Siegwahrscheinlichkeit von 70 % eben auch bedeutet, dass das Risiko eines Punktverlustes für den Favoriten bei immer-

hin 30 % liegt. Selbst das – gemessen an den Wettquoten – am wenigsten ausgeglichene Spiel zwischen Bayern München und Eintracht Braunschweig war für den Rekordmeister mit einem Punktverlustrisiko von 12 % verbunden. Offenbar reicht schon die prinzipielle, wenngleich sehr unwahrscheinliche Möglichkeit eines Bayern-Ausrutschers, um die Massen ins Stadion zu locken: Mit 71.000 Zuschauern war das Spiel ausverkauft. Und schließlich bringen die internationalen Erfolge und Stars zusätzlich Glanz und Glamour in die Bundesligastadien, was ebenfalls zum Zuschauerboom beiträgt.

Hieran schließen sich einige generelle Fragen: Was ist eigentlich ein geeignetes Maß für den Spannungsgrad einer Liga? Müssen gleich mehrere Vereine bis zum letzten Spieltag um die Meisterschaft kämpfen oder reichen dazu bereits zwei – wie in Spanien mit Barcelona und Madrid? Ist der Kampf um die internationalen Plätze oder gegen den Abstieg ebenso bedeutsam oder nicht? Und welche Bedeutung hat die nationale Ausgeglichenheit für die internationale Wettbewerbsfähigkeit – gibt es gar einen *Trade-off*? Fördert Unausgeglichenheit die Innovationsfähigkeit der Liga oder hemmt sie diese?

Im Fußball gibt es eine Reihe von natürlichen Faktoren, die tendenziell wieder zur Konvergenz führen. Der Zufall ist ein messbarer und quantifizierbarer Ausdruck der Wirkung dieser Faktoren. Verletzungen gehören ebenso dazu wie Formschwankungen, Schiedsrichterentscheidungen und Pfortentreffer. Im Fußball fallen wenige Tore – entsprechend bedeutsam sind solche Zufallseinflüsse für den Ausgang eines Spiels.

Auch auf dem Transfermarkt gibt es immer wieder Glücksgriffe und Fehleinkäufe. Die Gesetzmäßigkeiten eines funktionierenden Teams sind – zum Glück – noch nicht hinreichend wissenschaftlich aufgedeckt. Neben den rein sportlichen Fähigkeiten spielen erkennbar immer

wieder auch der Charakter der Spieler, die Mentalität der Mannschaft und das berühmte Momentum eine spielentscheidende Rolle. Auch der Pool an Spielern verändert sich laufend. Etablierte Spieler werden älter, neue Stars streben nach oben. Die Informationen über die Qualitäten der Spieler sind asymmetrisch verteilt und zum Teil sind die in der Vergangenheit gezeigten Leistungen nicht immer ein zuverlässiger Indikator für zukünftige Leistungen.

### Fazit

Der statistische Befund zu den Wettquoten zeigt zwar, dass die Unausgeglichenheit zugenommen hat. Gleichzeitig demonstrieren Vereine wie Borussia Mönchengladbach immer wieder, dass man mit Innovation und Konzept (und ein wenig Glück) doch immer noch nach oben kommen kann. Viel schwieriger ist es offenbar geworden, oben zu bleiben, da erfolgreiche Underdogs oftmals nicht als Mannschaft zusammen bleiben. Auch in der englischen Premier League wurde vor einigen Jahren diskutiert, ob nicht auf Jahre hinaus die Rangfolge der Spitzenvereine zementiert wäre. Die laufende Saison zeigt, dass die Premier League so spannend wie seit Jahren nicht mehr ist.

Langeweile droht also auch der Bundesliga nicht. Die immer mal wieder auftauchende Idee einer geschlossenen Europaliga (als Rezept gegen zunehmend unausgeglichene nationale Ligen) halten wir nicht für zielführend. Neben der Aufgabe des erfolgreichen europäischen Modells offener Ligen mit Auf- und Abstieg wäre eine solche Liga nicht zwingend ausgeglichener, weil Konzentrationsprozesse sogar wahrscheinlicher werden. Ob das *Financial Fair Play* der Uefa oder generell eine stärkere Umverteilung der Einnahmen, wie jüngst nach den Erfolgen und der sich abzeichnenden Dominanz von Bayern München gefordert, notwendig und überhaupt wirksam in Bezug auf sportliche Ausgeglichenheit wären, ist keineswegs sicher.

<sup>1</sup> In die Wettquoten gehen alle ex ante verfügbaren und relevanten Informationen über den Spielausgang ein. Als Residuum verbleibt der Einfluss des Zufalls. Zur Methodik vgl. Quitzau/Vöpel (2009), Der Faktor Zufall im Fußball, *HWWI Research Paper 1-22*; Quitzau (2006), Zufall als Spielgestalter, *WiSt, Nr. 4, Jahrgang 2006* und grundlegend Quitzau (2003), Die Vergabe der Fernsehrechte an der Fußball-Bundesliga.

<sup>2</sup> Wir haben für unsere Analyse die Wettquoten des Anbieters bwin von der Website [www.bwin.com](http://www.bwin.com) jeweils einen Tag vor dem jeweiligen Spieltag heruntergeladen. Für ein Spiel der Hinrunde lagen uns die Wettquoten nicht vor: Die Partie SC Freiburg – FC Bayern München wurde wegen des Supercup-Finales (mit Münchener Beteiligung) um einige Tage vorgezogen, so dass die Wettquoten am Tag vor dem

eigentlichen Spieltag nicht mehr verfügbar waren. Zudem ist ein Spiel der Hinrunde (VFB Stuttgart – FC Bayern München) noch nicht gespielt, die Wettquoten für dieses Spiel waren aber bereits verfügbar.

<sup>3</sup> Vgl. frühere Auswertungen bei Quitzau (2003 und 2006) und Quitzau/Vöpel (2009).

<sup>4</sup> Vgl. Quitzau/Vöpel (2009).